



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Dürer und seine Zeit**

**Waetzoldt, Wilhelm**

**München, 1950**

Sprachenkenntnis

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Sprachen-  
kenntnis

der Zehntausend Christen heißt es „faciebat“, auf dem Münchener Selbstbildnis: „effingebam“. Dürer verstand jedenfalls genug Latein für seinen künstlerischen und wissenschaftlichen Hausgebrauch; nicht genug vermutlich, um lateinische Texte von schwierigerem Inhalte fließend zu lesen. 1520 bittet Dürer in einem Briefe an Spalatin, ihm das Neueste von Luther zu schicken, „das deutsch ist“. Bei Niklas Kratzer erkundigt er sich 1524, ob er an seiner deutschen Euklid-Ausgabe weitergearbeitet habe.

Während sich Dürer in den Niederlanden leidlich mit Deutsch durchhelfen konnte, hatte er in Venedig Italienisch lernen müssen. Manche italienische Vokabel hat er beibehalten, weil er das entsprechende deutsche Wort nicht kannte. So nannte der Binnendeutsche Dürer die Flut, die den bei Zieriksee angespülten Walfisch vor Dürers Ankunft wieder weggeführt hatte, mit dem venezianischen Ausdruck: die „Fortuna“.

Jedenfalls war Dürer, was ja auch staunend Erasmus bezeugt hat, jedem Gespräch mit gelehrten Freunden gewachsen und mit Religion, Philosophie, mit mathematischer und astrologischer Literatur seiner Zeit wohl vertraut. Einem philosophisch ungeschulten Freunde hätte Pirckheimer auch nicht seine lateinische Übersetzung der „Charaktere“ des Theophrast zugeeignet. Aristotelische, Platonische und Plotinische Gedankengänge sind zu Dürer gedrungen und begierig von ihm aufgegriffen worden. Dürer spricht von den „inneren Ideen, davon Plato schreibt“, und meint, daß, wenn ein Maler sie besäße, also „inwendig voller Figur“ sei, er allewege etwas Neues durch die Welt auszugießen hätte, selbst wenn er ewig leben würde. Den Schlüssel zu solchen, aus der Antike her sich leitenden Weisheiten bildete aber die Kenntnis der lateinischen Sprache. Deshalb verlangte Dürer auch von den Kunstschülern, daß sie „mit dem Latein auferzogen werden, zu verstehen etlich Geschrift“.

Reisen

Die Briefe aus Venedig und das Tagebuch der Niederländischen Reise zeigen überdies, wie lebhaft und scharf Dürer beobachtet, mit wie vielen Menschen er verkehrt und wie nachdenklich er die Buntheit des Lebens betrachtet hat. Er mußte alles, was es an Neuem nur gab, gesehen haben, keineswegs nur die ihn fachlich interessierenden Kunstwerke, sondern auch, was immer die Phantasie anregen und befruchten konnte. Wie hat sich sein Herz erfreut an dem „wunderlich künstlichem Ding“, d. h. den mexikanischen Goldschätzen, Teilen der Cortezbeute, die Dürer in Brüssel sah, verwundert „der subtilen Ingenia der Menschen in fremden Landen“.

In fremde Länder zu reisen, bedeutete damals eine viel tiefere Auf-rüttelung des ganzen Menschen, als eine Reise unserer Zeit, aber auch dem Eindringen in neue Gedankenwelten haftete noch etwas Kühnes und Erregendes an. Fern war Dürer die Abgebrühtheit des Großstadt-menschen, fern auch die Ruhe eines rein gelehrten Lebens. „Wikinger-